

# Die eingerichtete Wohnung

## Zur Eröffnung der Gewog-Ausstellung

Wir haben über die Ausstellung der "Gewog" in ihrem Häuserblock an der Kopernikusstraße schon kurz berichtet; sie verdient bei dem allgemeinen Interesse, das sie findet, eine eingehende Würdigung.

Durch die Veränderungen technischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Art im allgemeinen verändern sich naturgemäß auch unsere Lebensformen und Gepflogenheiten. Diese Tatsache findet ihren Ausdruck im weiteren und engeren Kreise der menschlichen Gesellschaft überhaupt, und ebenso auch im Leben des einzelnen Menschen. Eingelebte und oft als kaum umstößlich geltende Begriffe werden ganz oder teilweise über den Haufen geworfen, und neue Erkenntnisse und Anschauungen setzen sich durch. Das Tempo ist in bezug auf einzelne Dinge oder bei einzelnen Menschengruppen verschieden. Aber Bewegung und Fluß sind immer da. Welche Wandlung haben zum Beispiel in den letzten Jahrzehnten Kleidung und Haartracht der Frau durchgemacht!? Und zwar ist die Wandlung unverkennbar mehr als ein Spiel der Mode. Eine ganz andere, freiere, vernünftigeren Gesinnung und Lebensauffassung der Frau von heute findet darin ihre Spiegelung. Oder: Die moderne Architektur, um kurz ein zweites Beispiel anzudeuten, ist von jener aus der Zeit unserer Väter so grundverschieden, daß die Veränderung jedem klar erkennbar ist. Die Triebkräfte für diese Wandlung sind hier, ebenso wie auf anderen Gebieten, wirtschaftlicher und technischer Art, wozu dann jene kommen, die eine den Sinnen wohlthuende Formgestaltung anstreben. Entspricht nun ein Kleid oder ein Haus, um bei den vorher erwähnten Beispielen zu bleiben, den technischen und wirtschaftlichen Bedingungen unserer Zeit und entsprechen sie im höchstmöglichen Maße dem jeweiligen Zweck, dann sind die Dinge sachlich richtig und gut; befriedigen und erfreuen sie in ihren Erscheinungen (Form und Farbe) unser Auge, sind sie darüber hinaus auch schön. Die Anwendung etwa dieser Formel ermöglicht die Gewinnung eines Standpunktes, von dem aus man dann leicht den Wert oder Unwert jeder Sache und jedes Gegenstandes erkennen kann.

Wie steht es nun in dieser Beziehung mit unserer Wohnung? Ganz allgemein

zunächst. Nun, etwa neunzig Prozent aller Menschen wohnen eigentlich heute genau noch so, wie unsere Großeltern gewohnt haben. Das ist zum Teil erklärlich, denn oft sind ja die Einrichtungsgegenstände der Großeltern noch im Gebrauch. Hier sprechen in weit größerem Umfange als etwa bei einem Kleid eine Menge Gründe gegen eine öftere Erneuerung, und so wird schon allein dadurch das Tempo der Entwicklung gehemmt. Ein paar ererbte oder zufällig billig erstandene altmodische Möbelstücke bestimmen für viele von Anfang an den Charakter einer ganzen Wohnungseinrichtung. Mit dem verschönerkten Vertiko kommen beinahe zwangsläufig die Nippfiguren und der im vergoldeten Gipsrahmen gefaßte "Elfenreigen" ins Haus.

Für eine Ausstellung, die Beispiele für eine von modernen Gesichtspunkten aus gestaltete Wohnung zeigen will, fallen solche Einschränkungen und Bedingungen fort. Hier gibt es keine Ausreden und Erklärungen für Überkommenes von vorgestern und für Konzessionen an den Geschmack der Großmutter. Die Not der Zeit zwingt zur Einschränkung in jeder Beziehung. Die Wohnräume sind also verhältnismäßig klein. Sie sollen trotzdem möglichst nicht beengt wirken und einen angenehmen Gebrauch ermöglichen. Es ergibt sich die Notwendigkeit, den Wohngegenständen eine knappe, ganz zweckmäßige Form zu geben. Jeder Schnörkel und jede "Dekoration", die Platz und Zeit beanspruchen, werden als überflüssig empfunden. Die Frau will nicht mehr Sklavin ihrer Wohnung sein, die sie zwingt, sich täglich mit Staubpinsel und Federwedel zu betätigen. Sie hängt auch nicht mehr ihre gesamten Küchengeräte einzeln an die Wand, um sie immer wieder entstauben zu müssen. Ein alles einschließender Schrank ist ihr Ideal. Gebrauchsgegenstände aller Art, wie Früchschalen, Trinkgläser, Blumenvasen, werden nicht zur Dekoration an allen möglichen und unmöglichen Plätzen zur Schau gestellt, sondern im Schrein aufbewahrt und nur, wenn sie wirklich in Gebrauch genommen werden sollen, herausgeholt. Die Zeiten, wo man alles tat, um aus Rücksicht auf die Möbel jedem Sonnenstrahl den Zutritt zur Wohnung mit dicken Vorhängen und Portieren zu verwehren, sind vorbei. Wir wollen Licht im

Raume haben. Helle Wandfarben und ganz wenige, nur gerade gegen Einblick schützende Fenstervorhänge sind für die moderne Wohnung Selbstverständlichkeiten. In Möbelmagazinen werden immer noch Schlafzimmer in geflammt Birke und Wohnzimmer in Nußbaum und eichene Küchen angeboten und gekauft, die samt und sonders aus Fichten- oder Kiefernholz bestehen und nur durch aufgekleisterte Farbe zu dem pränzhaften, lügnischen Außenglanz kommen.

Wie anständig Möbel aus einfachem Holz mit einem ehrlichen Farbanstrich aussehen können, beweisen in der Ausstellung die zwei Wohnzimmer, die die "Deutschen Werkstätten" zeigen, und die beiden hellgrün lackierten Schlafzimmer, von denen eines der Konsumverein "Vorwärts" ausstellt. Die Werkstätten "wagen" ein blaulackiertes Wohnzimmer anzubieten, mit gutdurchdachten einzelnen Möbeltypen, das durch seine Sachlichkeit und Schönheit auffällt. Es wirkt fast wie ein letztes Ergebnis jahrzehntelanger Erfahrung und Versuchsarbeit. Hier sollten die Genossenschaftsbetriebe Ansporn, Anregung und Richtung für zukünftige Arbeit zu gewinnen versuchen. Im allgemeinen besteht der "Vorwärts" die Konkurrenz gegen das Hellerauer Unternehmen in Ehren, nur das Wohnzimmer in dunkler Eiche riecht allzusehr nach verbrauchtem bürgerlichen Wohngeschmack. Hinter der Arbeit der Werkstätten steht als künstlerischer Berater Prof. Schmock, Stuttgart. Über ein solches Geschütz verfügt der "Vorwärts" nicht, aber er sollte sich nach einem von gleicher Qualität umsehen. Die Aufgabe, in der Richtung einer abgeklärten Wohnkultur zu wirken, ist wert, daß sie gerade von den proletarisch orientierten Konsumgenossenschaften mit allem Ernst erkannt und aufgenommen wird; sie können damit nur Freude und Freunde gewinnen. Daß die Beschäftigung mit diesem Problem durch die Ausstellung der Gewog neuen Antriebs erhält, ist ihr besonderes Verdienst. Auf Einzelheiten einzugehen, erübrigt sich. Das Grundsätzliche ist gesagt worden; wer es durchdenkt, wird sich leicht selbst zurechtfinden. Die Ausstellung gibt Anregungen und Beispiele genug. Außerdem erhalten die Besucher einen gedruckten Prospekt mit allen sachlichen Angaben. r.k.

Pressebeitrag aus der Dresdner Volkszeitung vom Freitag, den 22. Mai 1931.

Aus dem Archiv von Klaus Brendler, abgedruckt in der Trachauer Bürgerzeitung Nr. 50, Juni 1997, S. 4.